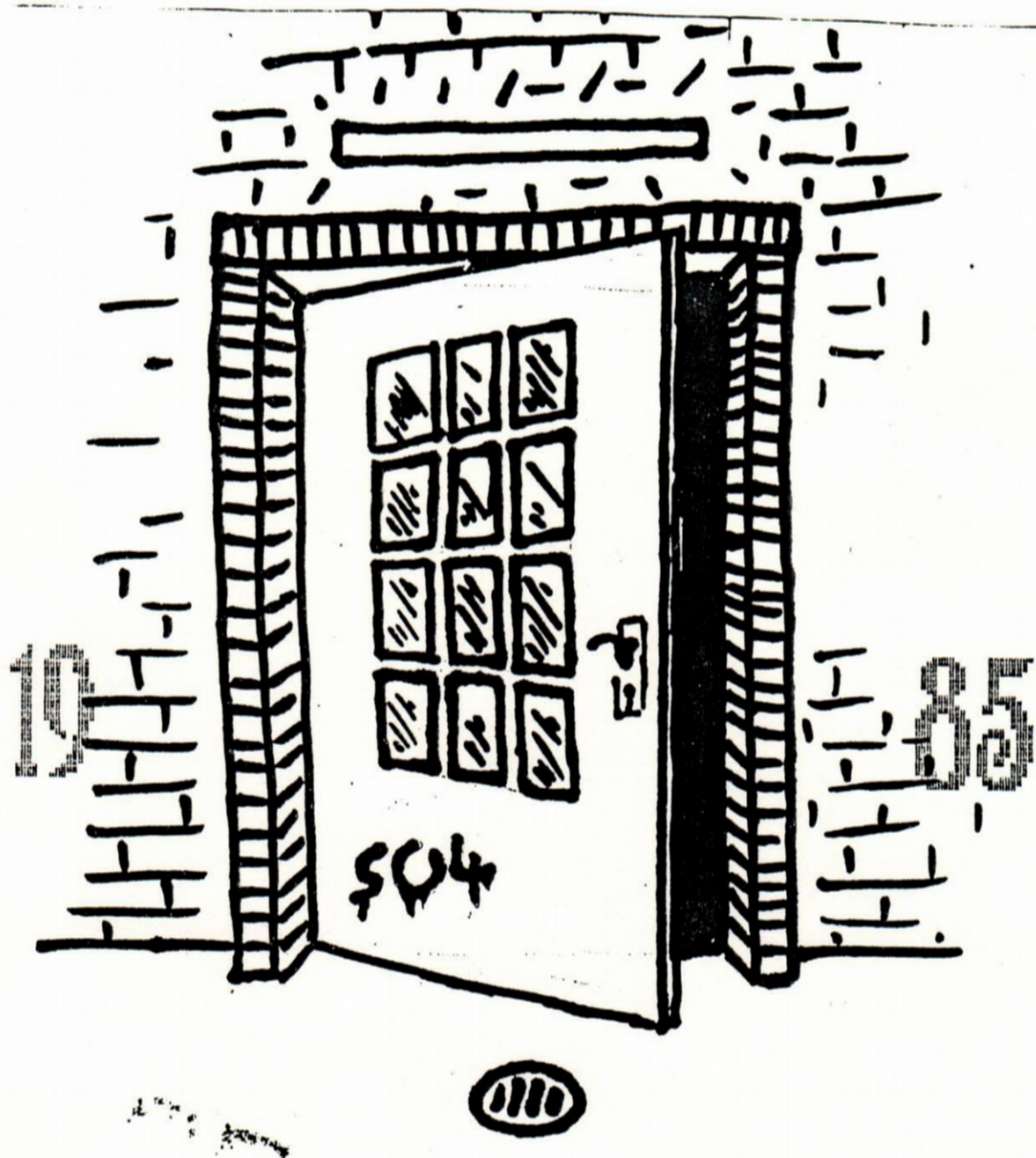




OFFENE TÜR IM LUDWIG-STEIL-HAUS

EV. KIRCHENGEMEINDE
4630 BOCHUM 6

LUDWIG-STEIL-STR. 3
TEL.: 0 23 27/8 45 37



JAHRESBERICHT

Offene Tür im Ludwig-Steil-Haus
Ludwig-Steil-Straße 3
4630 Bochum 6

Jahresbericht 1985

Inhaltsangabe	Seite
Mitarbeiter	3
Kinderarbeit	5
Kinderfreizeit	7
Schülerhilfe	8
Jugendarbeit	9
Wochenendseminare	13
Computergruppe	14
Gitarrengruppe	15
Fußballgruppe	16
Projektgruppe	17
Theatergruppe	20
Fotogruppe	22
Hausrat	23
Tischtennisgruppe	24
Jungengruppe	25
Supervision	27
Mädchen- und Frauenarbeit	28

Die Mitarbeiter der Offenen Tür begrüßen die 1985 teilweise aufgehobene Wiederbesetzungsfördersperre. Die Jugendarbeit kann, aufgrund der stabilen Mitarbeitersituation, wieder ohne Einschränkungen in vollem Umfang stattfinden. Nachfolgend die Auflistung des Mitarbeiterteams des Jahres 1985

Zivildienstleistende

Holger Köhnk
 Alfons Woestmann
 Martin Müller
 Klaus Siepmann

Praktikantinnen

Inge Jochimsen	vom 01.01. bis 31.06.85 anschl. als Honorarkraft
Silvia Lamme	Freizeit Norderney
Anja Rachowski	Vorpraktikantin seit 01.08.85

Ehrenamtliche Mitarbeiter

Barbara Lennemann	Freizeit Norderney
Monika Thielker	Freizeit Schweden
Herbert Daum	Freizeit Schweden
Bettina Kleinschmidt	Freizeit Jugoslawien
Radiza Semic	Freizeit Jugoslawien
Sabine Winger	Freizeit Jugoslawien
Peter Bellinghausen	Kinderarbeit
Nicole Konkol	Kinder- und Teenyarbeit
Nicole Richter	Kinder- und Teenyarbeit
Gregor Bröcker	Handwerkliche Beratung

und viele andere, die Feste und Veranstaltungen erst
möglich gemacht haben.

Honorarmitarbeiter

Dieter Kuck (Lehrer)	Gitarrengruppe, Freizeit Jugoslawien
Simone Streicher (Soz.Päd.)	Mädchenarbeit
Andreas Monert (Elektriker)	Jungengruppe, Computergruppe, Fotogruppe, Freizeit Jugoslawien, elektronische Beratung
Herbert Karpienski	Tae Kwon Do - Gruppe
Hasso Schüler (CTA)	Fotokurs
Inge Jochimsen	Teenygruppe, Teenyarbeit

Hauptamtliche Mitarbeiter

Ute Dietrich	Sozialpädagogin
Klaus Schmidt	Haustechn. Dienst
Norbert Philipp	Sozialarbeiter
Karl-Wilhelm Roth	Sozialarbeiter

u	u	u	u	u	u	u	u	u
u	u	u	u	u	u	u	u	u



Offene Kinderarbeit

Im Gegensatz zum Vorjahr änderte sich die Öffnungszeit von 14.30 - 16.30 Uhr. Paralell dazu lief die Schülerhilfe. Das Kernteam bestand aus einer weiblichen Mitarbeiterin und zwei männlichen Mitarbeitern und vielen ehrenamtlichen Helfern. Das Konzept der wöchentlichen Teamsitzung für den Kinderbereich wurde in diesem Jahr weiter ausgeführt.

Das Wochenangebot gliederte sich wie folgt:

Montag: Bastelangebote, um die Phantasie und Kreativität der Kinder zu fördern

Dienstag: Ausflugsmöglichkeiten, die dazu dienten, den Kindern eine Möglichkeit zu geben ihren Erlebnishorizont zu erweitern und Gemeinschaftserlebnisse zu erfahren

Mittwoch: Die Diskoveranstaltung fand in diesem Jahr nicht statt. Als Alternative versuchten wir ein weitläufiges Spielangebot aufzubauen. Dazu gehörten Brett- sowie auch Bewegungsspiele. Die Kinder sollten die traditionellen Spiele kennenlernen und vor allem miteinander spielen

Freitag: In der sogenannten Kinderkochgruppe kochten oft die Mitarbeiter allein, da nur sehr Junge Kinder da waren. Das heißt nicht, daß die Kinder überhaupt nicht zum Zuge kamen. Ihre Hauptaktivitäten bestanden darin, Gemüse zu putzen, Kartoffeln zu schälen und abzutrocknen. Dabei mußten die Mitarbeiter besonders darauf achten, daß die Kinder vorsichtig mit dem Messer umgingen.

Im großen und ganzen hat sich zum Vorjahr die Angebotsstruktur nicht wesentlich geändert. Die Altersstruktur hingegen sehr. Das Haus wurde vorwiegend von jüngeren Kindern besucht, die größtenteils durch die Schülerhilfe ins Ludwig-Steil-Haus kamen.

An dieser Stelle möchten wir uns recht herzlich bei
allen ehrenamtlichen Helfern bedanken

Kussi

Schmatz

Anja, Klaus, Norbert

Kinderfreizeit

Durch die guten Erfahrungen des Vorjahres angespornt, fand die Kinderfreizeit in diesem Jahr wieder auf der ostfriesischen Nordseeinsel Norderney statt.

Wie zu jeder Sommerfreizeit gehörte auch zu dieser ein Vorbereitungswochenende, welches am 11./12.05.85 in Gemen durchgeführt wurde. Es gab den Kindern die Möglichkeit sich untereinander und natürlich auch die Mitarbeiter kennenzulernen.

Im Zeitraum vom 20.07. - 03.08.85 fand die Freizeit statt. Es fuhren 25 Kinder im Alter von 8 - 14 Jahren mit, einige von ihnen hatten schon an der Freizeit im Vorjahr teilgenommen. Das Betreuerteam bestand aus 4 weiblichen und 3 männlichen Mitarbeitern. Während der Freizeit war größtenteils leider "Schlechtwetter" angesagt. Trotzdem konnten einige Aktivitäten wie Inselrundfahrt, Wattwanderung, Kutterfahrt und natürlich eine Fahrradtour und einiges mehr durchgeführt werden. Einige der geplanten Aktionen fielen jedoch buchstäblich ins Wasser.

Wir waren also ziemlich an die Räumlichkeiten in der Jugendherberge gebunden, diese waren leider sehr begrenzt. In dem gemeinsamen Aufenthaltsraum mußte gegessen werden und er diente gleichzeitig als Gruppen- und Bastelraum. Dies war eine Überforderung für uns alle. So traten des öfteren Spannungen auf, die zwar nicht zu ernststen Konflikten führten, aber "Nerven wie Drahtseile" erforderten. Letztendlich hatten die Kinder aber doch ihren Spaß und kamen auf ihre Kosten.

Schülerhilfe

Wie im Vorjahr haben wir auch 1985 Schülern aller Jahrgangsstufen täglich (montags-freitags in der Zeit von 14.00 - 17.00 Uhr) die Möglichkeit geboten, ihre Hausaufgaben mit uns zu bewältigen. Zu unseren Teenies, die das Angebot der Schülerhilfe eher sporadisch und nach ihrem eigenen Dafürhalten wahrnehmen, kam mit Beginn des Winterhalbjahres regelmäßig eine Gruppe von zehn Grundschulern, die nun den Schwerpunkt der Schülerhilfe bildet. Die Schülerhilfe wird je nach Bedarf von zwei hauptamtlichen und zwei ehrenamtlichen Mitarbeitern angeboten.

Allgemeines zum Jugendbereich

Nach Auszählung der Karteikarten von 1985 nahmen 222 männliche und 284 weibliche Jugendliche an den Angeboten der Offenen Tür teil. Die Altersstruktur bewegt sich zwischen 14 - 22 Jahren, wobei die Gruppe der 14 - 16jährigen deutliche Schwerpunkte setzt. Die Besucher sind aus dem Kreis der Teenies, mit denen die Arbeit 1983 begann, in den Jugendbereich gewachsen. Es existiert hier ein relativ loser Cliquenverband. Die Auszählung nach Karteikarteikarten gibt nicht die Anzahl der der Besucher/innen wieder, die innerhalb einer Woche anwesend sind, diese gliedert sich wie folgt nach Alter und Nationalität. Angegeben ist jeweils der Mittelwert mit durchschnittlichem Angebot.

Besucher/ innen	bis 12 Jahre		13 - 16 Jahre		17 Jahre u. älter		Insgesamt	
		davon Ausländer/ innen (%)		davon Ausländer/ innen (%)		davon Ausländer/ innen (%)		davon Ausländer/ innen (%)
männlich	10	2%	21,2	1,1%	9	0	40,2	3,1%
weiblich	7,6	1,2%	25,4	0	8,2	0	41,2	1,2%
Insgesamt	17,6	3,2%	46,6	1,1%	17,2	0%	81,4	4,3%

Stand: Sep. 85

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, daß die Discoveranstaltung bereits im April des Jahres wegen ungenügender Entlüftung aus dem Programm gestrichen wurde, was sich ebenfalls auf oben gezeigter Tab. niederschlägt.

Es galt die Beliebtheit der Discoververanstaltung zumindest teilweise durch Alternativangebote zu ersetzen. An den Veranstaltungen wie Film, Fahrten (z.B. in andere Discos) Spiele, Kochen etc. wurde dann doch zahlreich teilgenommen.

Zur Bildungssituation

Die Auszählung nach Karteikarten ergab folgendes Bild:

Hauptschule	216	Sonderschule	8
Realschule	120	Lehre	64
Gymnasium	81	arbeitslos	12

CAFÉ



Bei den wöchentlichen Besucher/innen ergab sich etwa folgendes Bild. (geschätzte Angaben)

Besucher/ innen	Sonder- oder Hauptschule	Realschule	Gymnasium oder vergleichbare Bildungsinst.	betriebliche Ausbildung	arbeitslos
männlich	55 %	30 %	5 %	5 %	5 %
weiblich	50 %	39 %	5 %	5 %	1 %

Für einen recht großen Teil der Jugendlichen setzte der Run auf die Ausbildungsstellen ein. Die alarmierende Problematik der Entwicklungen auf dem Arbeits- und Lehrstellenmarkt findet auch bei uns Niederschlag.

Von ca. 60.000 Jugendlichen zwischen 16-25 Jahren sind ca. 8000 Jugendliche in Bochum arbeitslos.

beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet

insgesamt	20.321	= 14,5%	davon 7.667 Frauen
unter 18	288		davon 144 Frauen bzw. Mädchen
unter 20	1.217	= 6,1%	davon 610 Frauen
20 - 25	3.404		

Ausbildungsstellensuchende: 369 davon 228 Frauen bzw. Mädchen

Bei den Zahlen nicht berücksichtigt sind Arbeitslose, die sich vorübergehend in ABmaßnahmen, BVJ, Berufsgrundschuljahr, Arbeitslehrgänge entschieden haben, weil sie keine Lehrstelle finden können. Hinzu kommen junge Menschen, insbesondere Frauen, die sich nicht mehr bei der Arbeitsverwaltung melden, weil sie ihre Situation als aussichtslos betrachten, diese Zahl wird von Fachleuten auf ca. 50% geschätzt (Material zur Vorbereitung des Jugendhilfeplanes vom 31.01.85).

Trotz dieser Zahlen haben sich die Jugendlichen mit einer Reihe subtiler Unterstellungen auseinanderzusetzen, deren Bestehen die objektive Situation weiter verschlechtert. So war festzustellen, daß sich die Jugendlichen mit Vorwürfen auseinandersetzten, sich auf sogenannte Modeberufe festzulegen oder den Vorwurf an Mädchen, sich nur auf typisch weibliche Berufe zu begrenzen. Typisch auch für diese Situation ist, daß auch Schüler unterer Klassen

sich bereits mit dem Thema Arbeitslosigkeit, Berufsfindung intensiv auseinandersetzen und sich somit sehr früh mit ihren "Zukunftsperspektiven" beschäftigen. Nach unseren Erfahrungen führt die Situation des Lehrstellenmarktes nicht zu lethargischem Verhalten, sondern die Berufswünsche und -möglichkeiten werden modifiziert, verändert und ausgeweitet. Kaum eine/r legt sich auf eine Lehrstelle oder einen Beruf fest. Das Repertoire reicht von Steuerfachfrau, Schneiderin bis zur Friseurin oder Verkäuferin. Die Überlegungen zu möglichen Ersatzberufen, falls der Berufswunsch nicht klappen sollte, nimmt eine sehr große Breite ein. Es geht nicht mehr um Berufswünsche, sondern; "Hauptsache ich krieg ne Lehrstelle, damit ich nicht herumhänge!" Insbesondere für Hauptschüler/innen stellt sich ein neuer Perspektivwechsel, wenn der Lehrstellenmarkt sie nicht aufgenommen hat, sie gehen erneut zur Schule, wenn sie nicht ausbildungslos bleiben wollen. In diesem Prozeß in ein Ausbildungsverhältnis zu gelangen, werden viele Enttäuschungen und Umorientierungen verarbeitet werden müssen und, angesichts der nicht ermunternden gesellschaftlichen Zukunftsperspektiven lassen sie die Identitätsfindung und -bildung sehr schwierig werden. Diese strukturellen Entwicklungen liegen außerhalb unseres pädagogischen Rahmens der Mitarbeiter. Die Vielzahl der sich daraus ergebenden Probleme und Enttäuschungen werden von den Jugendlichen häufig umgesetzt in Aggression und Frustration. Parallel dazu betrachten wir das Abdriften der Jugendlichen (vornehmlich der männlichen) in Subkulturen, die insbesondere bei den "Skinheads" und "Rud-Boys" auszumachen waren/sind. Damit einher geht Ausländerfeindlichkeit, die auch in unserem Haus deutlich spürbar ist. (Bemühungen ein ausländerfreundliches Klima zu schaffen, siehe Projektgruppe)

Zur Gruppenarbeit

1985 konnte eine Vielzahl von Jugendlichen an Gruppenangeboten interessiert werden, wie die folgende Tab. zeigt:

	Mädchen	Jungen	gesamt
Mädchengruppe	10	-	10
Projektgruppe	12	3	15
Fußballgruppe	2	11	13
Jugengruppe	-	7	7
Fotogruppe I	2	2	4
Fotogruppe II	2	3	5
Gitarrengruppe	2	3	5
Anti-Fa-Gruppe	1	5	6
Disco-Gruppe	7	5	12
Hausrat	5	7	12
gesamt	43	46	91

Zum Ende des Jahres entstand noch eine Vielzahl von Angeboten, so erfreute sich z.B. die Theatergruppe großer Beliebtheit.

Wochenendseminare

Die Offene Tür führte 1985 insgesamt 13 Wochenendseminare in Nordwalde, Gemen, Lienen, Gahlen und Valbert durch.

Bis auf ein Seminar waren alle Termine themenbezogene Seminare. Hauptsächlich genutzt wurde die Möglichkeit Projekte und Aktionen zu planen und vorzubereiten.

Es gab ferner folgende Angebote und Gruppen, die nicht weiter dargestellt wurden:

- Töpfergruppe
- Tae Kwon Do - Gruppe
- Jugendfreizeit in Jugoslawien
- Kegeln
- Jugendkanufreizeit Schweden

Die Computergruppe

Nach langer z.T. intensiver Diskussion wurde gegen Ende des Jahres 1985 als Konsequenz dieser Diskussion eine feste Computergruppe installiert. Diese hat z.Zt. 8 Mitglieder.

Neue, grafikfähige Geräte gaben uns die Möglichkeit, einen eigenen, spielerischen Ansatz zu entwickeln. Die Verknüpfung zwischen Spiel und Programmierung soll das eigenständige Erstellen von Basic-Computerprogrammen erleichtern.

(BASIC = Beginners All purpose Symbolic Instruction Code, was übersetzt soviel heißt wie, "vielseitig anwendbare Programmiersprache für Anfänger"). In der Gruppe soll der kommunikative, kreative Bereich bei der Homecomputeranwendung gefördert werden. Die "Lernprogramme" für die Gruppenmitglieder sind entsprechend ausgelegt, sie verlangen Kooperationsbereitschaft mit den anderen Teilnehmern.

Die vorläufige Konzeption unserer Gruppe stellt sich wie folgt dar:

- A - Erstellen eines selbstentworfenen Computerspiels. Treffen in dieser Phase 1 bis 2 mal wöchentlich für 1 1/2 bis 2 Std. Gemeinsames Wochensendseminar (Thema):
Blockveranstaltungen um das Programmieren ohne längere Unterbrechung zu ermöglichen.
- B - In einer 2. Phase soll praktisch untersucht werden, ob durch die Microtechnologie Arbeitsplätze verloren oder gewonnen worden sind.
Vergleich, Ursprung, Wirkung und Intension von "neuen" Medien wie BITX, Kabelfernsehen und Videdtext.
- C - Einstieg in einen neuen Bereich der Homecomputer "Die Risiken der Datenfernübertragung (DFÜ)"

Die Gruppe hofft, daß auch diese Konzeption 1986 weiter vom Mitarbeiterteam getragen wird.

Gitarrengruppe

Die Gitarrengruppe im LSH besteht nun seit 2 1/2 Jahren als offenes Angebot. Um ein effektives Lernen zu gewährleisten ist die Teilnehmerzahl auf maximal 5 Teilnehmer begrenzt. Seit den Sommerferien gibt es nur noch eine Fortgeschrittenengruppe, die sich jeden Mittwoch von 17.00 - 19.00 Uhr trifft. In dieser Gruppe befinden sich zur Zeit vier Teilnehmer. Der Anfängerkurs mußte leider gestrichen werden, da mir die nötige Zeit dafür fehlt. Die Teilnehmer dieses Kurses wurden soweit wie möglich in die Fortgeschrittenengruppe übernommen und haben sich mittlerweile gut integriert.

Es wird auch weiterhin allen Interessenten die Möglichkeit offen stehen, in diese Gruppe einzusteigen. Treten dabei zu große Unterschiede der Fähig-, bzw. Fertigkeiten mit dem Instrument auf, bedarf es nur einiger organisatorischer Änderungen (evtl. eine Unterteilung der Gruppe mit 2x1 Stunde).

Dieter Kuck

Fußballgruppe

Die Fußballgruppe ist zur Zeit mit 16 ständigen Mitgliedern die größte Gruppe im Haus.

Das Jahr '85 begann mit einem Wochenendseminar in Nordwalde das uns allen sehr viel Spaß gemacht hat. Beim einzigen Hallenturnier, das die Jugendfußballmannschaft als Titelverteidiger bestritt, schieden wir leider schon in der ersten Runde aus.

Im Oktober wurde eine reine Teenyfußballmannschaft gegründet, die anfänglichen Schwierigkeiten wurden von Trainer und Team souverän bewältigt.

Aus den sechs Spielen, die wir als Teenymannschaft bestritten ergaben sich folgende Ergebnisse:

8:3, 11:4, 6:3, 10:1 aus Meisterschaftsspielen und 4:4 und 4:3 aus Freundschaftsspielen.

Holger Matzat und Holger Pawlowski schossen die meisten Tore, wobei jedoch das Mittelfeld das Plus unserer Mannschaft ist. Holger Matzat, Holger Pawlowski, Karl-Michael Löbbert und Markus Knieza nahmen an allen Spielen der Teenymannschaft teil. Bedauerndswert ist, daß einige Spieler gelegentlich nicht einsetzbar sind, da sie entweder arbeiten oder in ihrem Verein spielen müssen.

Trotzdem ist zu sagen, daß sich die Teenymannschaft, im Gegensatz zur Jugendmannschaft ein viel größeres Lob in Kameradschaft, Sportlichkeit und Zuverlässigkeit verdient hat.

Für das nächste Jahr wünscht sich die Mannschaft viel mehr Zuschauer bei Heimspielen.

Projektgruppe

Die Projektgruppe beschäftigt sich nun bereits im zweiten Jahr intensiv mit dem Thema Ausländerfeindlichkeit oder positiv formuliert mit ausländerfreundlichen Maßnahmen. Dabei gab es zwei herausragende Ereignisse, die im folgenden in einer von den Jugendlichen selbst erarbeiteten Dokumentation dargestellt werden:

"Türkische Nacht" am 28.09.1985 in der Offenen Tür im Ludwig-Steil-Haus

Die Projektgruppe "ausländerfreundliche Maßnahmen" das sind wir, 12 Jugendliche aus der Offenen Tür im Ludwig-Steil-Haus, die sich zusammengeschlossen haben, um der wachsenden Ausländerfeindlichkeit, die uns gerade in Wattenscheid durch das Verhalten von Jugendlichen aber auch von Erwachsenen durch die Nähe der NPD-Landespartei-zentrale als besonders gefährlich erscheint, etwas entgegen zu setzen.

In unserer Gruppe wollen wir unsere alltäglichen Erfahrungen mit Ausländerfeindlichkeiten austauschen, Inhalte und Hintergründe für solches Verhalten ergründen, uns gegenseitig Mut machen, Ausländern wie Deutschen aufeinanderzuzugehen und uns aktiv dafür einzusetzen, was wir unter Integration verstehen.

Die "Türkische Nacht" sollte für uns und andere Jugendliche Anlaß sein, uns in die türkische Kultur und Mentalität einzufühlen, kennenzulernen und helfen, uns im Denken und Verstehen einander näherzubringen. Unsere türkischen Bekannten und Freunde/innen wurden persönlich und durch Einladungen in ihrer Landessprache, angesprochen. Ebenfalls eingeladen waren die Teilnehmer/innen der Reisegruppe "Expedition Spurensuche", die im Sommer '85 befreundete Jugendliche in der Türkei besucht haben, die aufgrund des Rückkehrhilfegesetzes in ihre Heimat zurückkehren mußten.

Gemeinsam trafen wir die Vorbereitungen für das Fest.

Die Offene Tür wurde durch das Auslegen von Teppichen, Wandbehängen und türkischen Dekorationen in eine orientalische Atmosphäre getaucht. Reichhaltige Informationen zur Situation von Ausländern in der BRD und in ihrer Heimat stellte die Gruppe "Expedition Spurensuche", die mit Filmen und Dias ihre Eindrücke und Einblicke der Reise durch die Türkei dokumentierte, zur Verfügung. Bücher, Handzettel, Videos, Bilder, Vorträge zur FAMILIENSITUATION VON IN DER TÜRKEI INHAFTIERTEN und nicht zuletzt die Anstecker "Mach meinen Kumpel nicht an" vervollständigten das Spektrum der konkreten Arbeit der Projektgruppen "ausländerfreundliche Maßnahmen".

Gefreut hat uns, daß das Fest mit ca. 250 Besuchern, davon 1/3 türkischer Nationalität so großen Anklang fand. Den leckeren Spezialitäten wie Hammel, Köfte, Schafskäse, Fladenbrot, Lokkum (türkische Süßigkeit), die wir gemeinsam mit unseren türkischen Freunden vorbereitet hatten, konnte keiner der Gäste widerstehen.

In einem hergerichteten Gruppenraum wurden einige Besucher im Nähen türkischer Hosen angeleitet. Natürlich wurde dort nicht nur genäht sondern auch in gemütlicher Runde Erfahrungen ausgetauscht.

Für große Begeisterung sorgte die türkische Tanz- und Folkloregruppe, sie schaffte es, fast das ganze Publikum, deutsche und türkische Besucher, zum Mittanzen zu animieren und vermittelte allen Gästen damit viel Spaß und Gemeinsamkeit.

Wir sind der Meinung, daß die "türkische Nacht" eins der schönsten Festes unseres Hauses war und wir mit ihm einen Freiraum geschaffen haben, der die Möglichkeit zu gemeinsamen und gleichberechtigtem Erleben bot und Einblicke in die türkische Kultur vermittelte.

Wir betrachten dies als wichtige Voraussetzung und Beitrag unserer ausländischen Freunde ihre kulturelle Identität zu erhalten und zu entwickeln, an der wir auch in Zukunft Anteil haben möchten.

Bundespräsident hört bittere Erfahrungen bei Ausländerarbeit

Zwölf Wattenscheider Jugendliche in Bonn

Von MICHAEL WEEKE

Lampenfieber wie vor einer Bühnenpremiere. Die 24 Jugendlichen aus Wattenscheid und Gladbeck folgen ungelenkt den Anweisungen des Protokollchefs im Bundespräsidialamt. Im Foyer der Villa Hammerschmidt unter mächtigen Ölbildern ehemaliger Präsidenten wartet die Gruppe bei ihrem Besuch am vergangenen Montag auf Richard von Weizsäckers Auftritt. Sie alle haben ein gemeinsames Anliegen. Das Plakat mit der Aufschrift „Mach meinen Kumpel nicht an“ zeigt, nur zum Teil, worum es geht. Ausländerarbeit, den Schwächsten in der Gesellschaft zu ihrem Recht und zu einer freien Entfaltung zu verhelfen, soll dem Bundespräsidenten vorgestellt und mit ihm diskutiert werden. Die zwölf Wattenscheider engagieren sich im Projekt „Ausländerfreundliche Maßnahmen“, die Gladbecker repräsentieren ein Mädchenzentrum, wo insbesondere junge Türkinnen zusammentreffen. Nach einem Termin mit dem Ministerpräsidenten des Sudan kommt Weizsäcker endlich und begrüßt die etwas unbeholfen Dastehenden herzlich.

Mit vier VW-Bullis startet der Konvoi vor dem Ludwig-Steil-Haus. Während der Fahrt nach Bonn stimmen sich die Busbesatzungen auf den Besuch beim Staatsoberhaupt ein. Ein Flugblatt mit den Zielen der Aktion „Mach meinen Kumpel nicht an“, die evangelische Jugendverbände gemeinsam mit DGB und der Zeitschrift „ran“, veranstalten, wird verlesen. „Wir sind jetzt der Meinung, daß ausländerfreundliche Worte nicht mehr ausreichen und nun Taten folgen müssen, um ausländischen Mitbürgern den ihnen gebührenden Schutz zu gewährleisten.“

In Bonn dann die üblichen Personenkontrollen vor dem Bundespräsidialamt. Sogenannte Istambouletten (Kofte) und türkischer Tee gehören zum Reisegepäck. Von Weizsäcker zeigt sich überrascht und erfreut, daß nicht er die Gäste bewirten muß, sondern der Präsident selbst Gast in der Villa Hammerschmidt ist. Dann geht es knallhart zur Sache. Der Leiter der Gruppe

Ralf Erik Posselt, Jugendvertreter der evangelischen Jugendhäuser in Westfalen, konfrontiert Weizsäcker mit dem Anliegen des Besuchs: „Es passieren schlimme Dinge in diesem Land. Ausländer wurden in die reiche Bundesrepublik geholt, doch teilen wir diesen Reichtum nicht mit ihnen.“ Die 15jährige Nicole Richter, Mitglied der Wattenscheider Projektgruppe, erläutert die Arbeit. Sie weist auf ausländer-

feindliche Schmierereien, die NPD-Landeszentrale und die Erfahrungen von ausländerfreundlichen Aktivitäten in Wattenscheid hin. So verkleideten sich die Jugendlichen als Turken und mischten sich in die Fußgängerzone. Hauptamtliche Pädagogin Ute Dietrich (29): „Die Reaktionen waren schockierend. Diese und andere Erfahrungen haben wir in einem Aktionshandbuch zusammengefaßt.“

„Integration darf nie unter Zwang erfolgen“

Bundespräsident Richard von Weizsäcker hört zuerst nur zu oder stellt Fragen zu den Hintergründen. Seine Erfahrungen aus der Zeit als Regierender Berliner Bürgermeister verschaffen ihm das nötige Wissen. Er berichtet von den Problemen in den Schulen Kreuzbergs. „Deutsche Familien fühlten sich in ihrem engen Lebensraum einge-

schränkt, weil die Ausländer vordrängten.“ Doch stellt er sachlich die Benachteiligung von Türken fest. Auf die bittere Frage einer Türkin, warum Ausländer eigentlich stets dankbar sein sollen, antwortet er: „Dankbarkeit kann man niemals abfordern.“ Entschlossen wendet sich der Präsident gegen die zwangsweise Integration. Einbürgerung

oder auch Ausweisung. „Dies ist menschlich nicht zu verantworten und rechtlich nicht zu begründen“. Ebenfalls herrscht Einmütigkeit darüber, daß Ausländerthemen nie im Wahlkampf mißbraucht werden sollen.

Schließlich dauert das Gespräch eine halbe Stunde länger als vorgesehen, nämlich eineinhalb Stunden. Draußen läuft bereits der Rotor, der der Bundespräsidenten von der Villa Hammerschmidt zu weiteren Verpflichtungen fliegt. Fazit von Ute Dietrich auf dem Weg zurück nach Wattenscheid: „Weizsäcker hörte zu, ging aber nicht konkret auf unsere Probleme ein. Vielleicht steht es zu sehr unter dem Eindruck seiner positiven Erfahrungen aus Berlin. Auch unseren Eindruck, daß es in der letzten Zeit zu einem Anstieg neofaschistischer Aktivitäten gekommen ist, teilt er leider nicht. Wir finden es jedoch wichtig, daß der Bundespräsident mit der Realität der Ausländerarbeit konfrontiert wird.“

Theatergruppe

Am 09.09.85 traf sich die Theatergruppe zum 1. mal. Um die Anfangsschwierigkeiten zu überwinden, war ein konkretes Programmangebot nötig. Erst später, nachdem sich Vorstellungen über die Theaterarbeit entwickelt hatten, konnte das Programmangebot durch gemeinsames Planen der Arbeit abgelöst werden. Das zunächst angebotene Programm war soweit wie möglich an die klassische Theaterausbildung angelehnt.

Die klassische Theaterausbildung besteht aus:

Sprachübungen, Gesang, Gymnastik, Tanz, Fechten, Pantomime und Spielübungen.

Das Fechten wurde aus unserem Programm ausgeklammert. Die übrigen Punkte wurden aus einem Vortrag über die Entstehung der Antiken Tragödie herausgearbeitet. Dies geschah nach zwei Kriterien, nämlich:

1. nach bühnentechnischen Fragen
2. unter dem Aspekt eine Rolle zu spielen

Zu 1. Um den bühnentechnischen Anforderungen gerecht zu werden nahmen wir uns die Punkte Sprache und Pantomime bereits vor. Unter der Arbeitsaufgabe Sprache wurden mehrere Kurzhörspiele aufgenommen, bei denen der Handlungsinhalt unwichtig war und es nur auf die Betonung ankam. Die technische Verfälschung der Stimme bei der Aufnahme suggerierte hier Bühnenbedingungen. Unter dem Punkt Pantomime wurde einfach darauflos gespielt. Dadurch erfuhren die Darsteller die Sprache ihres Körpers und gleichzeitig spontan eine Rolle wahrnehmen zu können.

Zu 2. Bei den Spielübungen wurde ein simples Rollenspiel gespielt. Da die Darsteller sich auf keinen Text konzentrieren mußten, konnten sie früher gestikulieren, mimen und spielen.

Als "Textarbeit" wurde das Stück "Dracula" von Woody Allen vorbereitet, bisher allerdings noch nicht gespielt.

Die Punkte Tanz und Gymnastik sollen noch behandelt werden. Dies soll in der Einheit Jazz-Tanz geschehen, die voraussichtlich im Januar beginnt. Ob der Punkt Gesang von der Gruppe berücksichtigt wird ist noch nicht abzusehen.

Fotogruppe

Seit nun 3 1/2 Jahren besteht die Fotogruppe im Ludwig-Steil-Haus. Der größte Teil der Teilnehmer ist dem Jugendzentrum treu geblieben. Durch die langjährige Zusammenarbeit der Gruppe ist es uns nun möglich, eine intensivere Auseinandersetzung mit unserer Arbeit, der Fotografie, zu betreiben. So wurden z.B. zwei Fotoausstellungen erarbeitet und durchgeführt. Erfreulicherweise konnten wir die erste Ausstellung in einem Cafe einrichten. Dieser Versuch, außerhalb des Hauses unsere Fotoarbeiten auszustellen wurde nicht zuletzt durch die riesigen Anstrengungen eines jeden einzelnen ein erfolgreiches Unternehmen. Mit der Erfahrung aus der ersten Ausstellung und durch viele Besuche in Galerien ermutigt, eröffneten wir im Dezember eine zweite Ausstellung im LSH. Für alle die sie nicht gesehen haben sollte zum Trost die Vorankündigung der nächsten 3. Ausstellung genügen.

Zur Arbeit sowie zur Zielvorstellung der Fotogruppe soll nur kurz erwähnt werden, daß sich weiterhin die Bildgestaltung im Vordergrund bewegen wird. Zusätzlich werden Überlegungen angestellt, ob man nicht Foto-Workshops anbietet. Durch diese Aktionen erhoffen wir uns, viele Jugendliche anzusprechen, um sie zu ermutigen in unserer Fotogruppe aktiv mit zu machen.

Die Fotogruppe

Hausrat

Primäres Ziel des Hausrates ist die Mitgestaltung/Mitverantwortung des laufenden Programmes der Offenen Tür unter Einbeziehung der Besucherinteressen. Dabei gilt es für die Mitglieder des Hausrates zwischen Eigeninteressen und der Interessenlage derer, die sie vertreten sollen und wollen zu unterscheiden und entsprechend zu handeln.

Dementsprechend sind die in der Regel 14-tägigen Hausratsitzungen durchzogen von einer Vielzahl von Anträgen, die auf eine organisatorische und inhaltliche Umgestaltung der Offenen Arbeit abzielen.

1985 hatte der Hausrat, der sich in Bezug auf seine im Vorjahr von den Jugendlichen gewählten Mitglieder nur unwesentlich veränderte, folgende Arbeitsschwerpunkte:

- Organisation von Festen und Veranstaltungen
- Verbesserung der bestehenden Angebote (durch eine Fragebogenaktion wurden die bestehenden Angebote überprüft und geändert)
- Als Beitrag zum Umweltschutz wurde eine Altbatteriesammelstelle eingerichtet
- Sorgfältige Prüfung und Auswahl der Bewerber um freie Stellen in der OT
- Planung und Verteilung von Wochenendseminaren
- Kontakte mit anderen Jugendhäusern

Die Tischtennisgruppe

Im Oktober 1985 begann nach längerer Pause wieder das Tischtennistraining. Während die Gesamtgruppe aus neun Jugendlichen besteht, erscheinen zu den einzelnen Trainingsterminen jedoch höchstens vier Jugendliche.

Ziel der Tischtennisgruppe für 1986 ist es, mehr Jugendliche für diesen Sport zu gewinnen.

Die Jungengruppe

Die Jungengruppe im Ludwig-Steil-Haus existiert nun fast genau ein Jahr. Ursprünglich von den Jungen wohl eher aus Eifersucht auf die Mädchenarbeit, als aus wirklichem Interesse an geschlechtsspezifischer Jungenarbeit gefordert, bildet sie jetzt die sinnvolle Ergänzung der geschlechtsspezifischen Jugend- bzw. Mädchenarbeit. Aus der zunächst von sechzehn Jungen mit Euphorie gegründeten Großgruppe traten viele Teilnehmer innerhalb weniger Wochen wegen mangelndem Interesse wieder aus, so daß sich eine achtköpfige Kleingruppe herauskristallisierte. Diese bot aufgrund ihrer geringen Teilnehmerzahl gute Voraussetzungen zur Erarbeitung einer Vertrauensbasis, da eine direkte Einbeziehung jedes Einzelnen erleichtert wurde. Der für die Jungengruppe gewählte Termin, jeweils freitags ab 19.45 Uhr, erwies sich in zweierlei Hinsicht als für die Arbeit förderlich:

- Die Dauer der Gruppenarbeit ist je nach Bedarf variabel
- Da die Jungengruppe ab 21.00 Uhr allein im OT-Bereich ist und dann alle Räumlichkeiten nutzen kann, haben wir eine Vielzahl von Angebotsmöglichkeiten

Zu Beginn unserer Jungenarbeit waren wir als Mitarbeiter ziemlich verunsichert darüber, nach welchen inhaltlichen Kriterien wir vorgehen sollten. Die Ursache dafür lag zum einen in fehlender praktischer Vorerfahrung und zum anderen in mangelnder Literatur zur Thematik "Geschlechtsspezifischer Jungenarbeit". So konnten wir zunächst nur auf unsere eigene geschlechtsspezifische Sozialisation zurückgreifen und waren dankbar dafür, daß die Jungen den Freiraum der Jungengruppe zu nutzen wußten und ihre Probleme an uns herantrugen. Als recht optimal zeichnete sich bald unsere Betreuung der Gruppe durch zwei Mitarbeiter aus, sie beinhaltet nicht nur die Möglichkeit der intensiveren Vor- und Nachbereitung der Gruppenarbeit, sondern darüber hinaus auch die Chance die eigene

Person reflektierbar zu machen.

Im Laufe des Jahres beschäftigte sich die Jungengruppe mit folgenden Themen:

- Partnerschaft
- Kriegsdienstverweigerung
- Verhütungsmethoden/Mittel
- Selbstbefriedigung
- Körperarbeit
- Film der Jungengruppe
- Pornographie
- Darstellung von Männern und Frauen in der Werbung

Ziel der Jungenarbeit ist es, den Jungen einen Freiraum anzubieten, der ihnen gestützt durch gegenseitiges Vertrauen die Chance bietet sich mit ihrer Sexualität zu identifizieren und ihnen über eine kritische Reflektion des eigenen Rollenverhaltens Voraussetzungen für mögliche Verhaltensänderungen eröffnet.

Supervision

Sie war zu groß!

Gemeint ist die Gruppe derer, die an der Supervision Anfang '85 teilgenommen haben: HA, ZDL & Praktikanten. Die Supervision konnte nur noch die Aufgabe einer zweiten Teamsitzung (max. noch die einer Praxisberatung) erfüllen. Der Beschluß, Supervision nur noch für die HA-Mitarbeiter anzubieten hatte positive Auswirkungen. Gespräche und Problemerkörterungen wurden tiefer und fruchtbarer.

Mädchen- und Frauenarbeit

An der Richtigkeit der pädagogischen Theorie und Praxis, daß leider heute noch häufig unter Jugendarbeit Jungenarbeit verstanden wird und sich Gruppenarbeit- sowie die offenen Angebote entsprechend an den Jungen orientieren, begannen die Mitarbeiter/innen bereits '78 zu zweifeln. Auch für das Jahr '85 wurde versucht eine "geschlechtsspezifische Pädagogik" umzusetzen. Insbesondere, was den offenen Bereich, wie Jugendcafe und Jugenddisko betrifft, hat das zur Verfügungstellen eines repressionsfreien Raumes erhebliche Konsequenzen für die Mädchen. Die Vielzahl der Probleme von Jugendlichen, deren Äußerungen in aggressivem Verhalten und Enttäuschung insbesondere von den männlichen Besuchern mehr nach außen getragen und damit erfahrbar werden, stehen die Mitarbeiter/innen den strukturellen Entwicklungen wie z.B. der Arbeitsstellenmarkt und die daraus entstehende Perspektivlosigkeit oft hilflos gegenüber. Die Mädchen erfüllen in diesem Rahmen oft eine Art Ventilfunktion, indem sie als "Abläßobjekte" für Probleme oder Stimmungen der Jungen herhalten. Das zur Verfügungstellen eines sanktionsfreien Raumes hat dabei zur Folge, daß sich die Jungen im Haus eine immer stärkere Position erarbeiten und ihre Interessen und eben auch ihr Sozialverhalten durchsetzen können. Somit steht ihnen ein Einüben der Geschlechterrolle frei, wenn es nicht thematisiert wird. (Gruppenansätze siehe Jungengruppe)

Da die Mädchen auf ihre sozialen Probleme eher mit Autoaggression reagieren und aufgrund ihres erlernten Sozialverhaltens andere Verarbeitungsstrategien entwickelt haben, (dazu gehört auch der Glaube an den Märchenprinzen, der sie aus dem alltäglichen Dilemma holen soll.), sie nicht gelernt haben, ihre Interessen in den Vordergrund zu stellen und sich in ihrer Freizeit häufig den Jungen unterordnen, ziehen sie sich zurück und sind in der Selbstorganisation ihrer Bedürfnisse weniger fähig

als die Jungen, wenn sie nicht dazu ermutigt werden und ihnen die Unterstützung eigener Interessen zugesichert wird. Bei Interessenskonflikten setzt sich in der Regel die Macht des "Stärkeren" durch, so daß die Mädchen von sich aus resignieren ihre Vorstellungen durchzusetzen und diese im Verlauf der Zeit auch für sie selbst unerkennlich werden.

Ohne die Berücksichtigung der spezifischen Situation der Mädchen haben die Jungen im Freizeitheim nicht nur die Möglichkeit ihre Interessen durchzusetzen, sondern auch Rollenverhalten, Dominanz, sexistisches Verhalten zu üben, was die Strukturen nicht nur verfestigt, sondern auch im Vergleich zu anderen Institutionen (Familie, Schule, Arbeitsplatz etc.), die viel eher auf "rüpelhaftes" Verhalten von Jungen reagieren, erheblich verstärkt, was in der Praxis der Jungendarbeit auch leicht nachzuweisen ist.

Für die konkrete pädagogische Praxis heißt das, jedes Nichtreagieren und Nichtthematisieren von offensichtl sexistischem und/oder Dominanzverhalten von männlichen Besuchern, z.B. das Herunterputzen und Abqualifizieren von Mädchen, Das Herumschubsen, das Anfassen an tubuisierte Körperstellen, aber auch das Bestimmen der Atmosphäre des Cafés durch Lautstärke, männliche Gebärden an Kicker und Flipper, verstärkt die schwache Position der Mädchen. Entsprechend wurde von den Mitarbeiter/innen versucht, auf konkrete Situationen zu reagieren und zu Gesprächen wie auch zu spontanen Aktionen, z.B. die Besetzung der Flipper und Kicker durch die Mädchen um auf Verhalten aufmerksam zu machen, einen Schritt in die richtige Richtung zu tun, wenn auch nicht immer mit Erfolg.

Frauencafé

Das Café besteht seit 1983. Konzipiert wurde es um vielen Mädchen die Möglichkeit zu geben, sich mit frauen/mädchenspezifischen Themen auseinanderzusetzen, aber auch gemeinsam "nur" mit Mädchen etwas zu unternehmen, ihre Freizeitinteressen kennenzulernen und durchzusetzen. Die Fragebogenaktion der Mädchengruppe (Vergl. Mädchen-Gruppe) bestätigte die große Nachfrage sich mit geschlechtsspezifischen Themen auseinanderzusetzen, 84% der 115 befragten Mädchen wollten an einer Gruppe in der sie unter Mädchen über ihre Probleme reden können und gemeinsam einen Teil ihrer Freizeit "nur" mit Mädchen verbringen, teilnehmen. Obwohl die Nachfrage an diesem Thema offensichtlich groß ist, war das Frauen/Mädchencafé recht schlecht besucht, die Mädchen zogen es vor ihre Freizeit mit den Freunden oder mit der Clique zu verbringen. Der Umsetzungsmangel mag u.a. daran liegen, daß das Frauencafé erheblich unverbindlicher als die Mädchen-Gruppe konzipiert ist.

Das Angebot des Cafés reichte vom gemeinsamen "Schwätzen" über Familie, Schule, Freundschaften und alltägliche Dinge, die für Mädchen interessant sind bis zum Besuch von Jugendlokalen, Frauendisko, Filmen, Schwimmen und dem Produzieren einer Ton-Dia-Show, letztere steckt erst noch in den Anfängen.

Die Fragebogenaktion der Mädchengruppe ergab für die Angebotsliste im offenen Bereich folgende Schwerpunkte, die von den Mädchen ausdrücklich gewünscht wurden: Mädchenwochenendseminare, Frauen- und Mädchendisko, Frauen- und Mädchenfilme, Kickerangebote für Mädchen.

Für 86 ist geplant auf die genannten Wünsche mehr einzugehen und damit das Café attraktiver für die Mädchen zu gestalten.

Mädchengruppe

Die Mädchengruppe im Haus hat inzwischen eine lange Tradition. 1983 bildete sich eine neue Mädchengruppe, die aus dem Teeniebereich gewachsen ist.

Die besondere Atmosphäre der Mädchengruppe gibt den Teilnehmerinnen die Möglichkeit sich in vertrauensvoller Situation über ihre Probleme, Ängste und Selbstzweifel zu reden, Wünsche, Ansprüche und Bedürfnisse zu artikulieren und auch umzusetzen. Dabei soll soweit wie möglich eine Entwicklung gefördert werden, die ein gemeinsames positives Verhältnis der Mädchen untereinander schafft und den Abbau von Konkurrenzdenken und -verhalten fördert. Sie sollen lernen, sich als Person wichtig zu nehmen und gemeinsame Problemlagen und deren Hintergründe wahrzunehmen. Dabei wird versucht sich an der Lebensrealität der Mädchen zu orientieren. Durch Aufzeigen von Alternativen soll den Mädchen weiterhin Mut gemacht werden, eigene Lebenskonzepte zu entwickeln.

Angesprochen wurden in diesem Jahr Themenbereiche wie Sexualität, hier insbesondere Schwangerschaften junger Mütter sowie §218, Anmachverhalten von Männern und Frauen, Beziehungen zu Freunden und Freundinnen, Familie, hier Mutter-Tochter-Beziehung. Nur Reden ist den Mädchen allerdings nicht möglich. Ein Projekt der Gruppe war eine Fragebogenaktion, in welchem versucht wurde die Freizeitgestaltung und -möglichkeiten abzufragen und zu untersuchen. Diese Untersuchung brachte einige sehr aufschlußreiche Ergebnisse.

Durch gemeinsame Aktivitäten in der Gruppe wurde Stabilität und Gruppengefühl vermittelt, dazu gehörte auch das gemütliche Beisammensitzen mit Kaffee und Keksen, gemeinsame Wochenenden, Besuche alternativer Frauenprojekte, z.B. Frauenbuchladen etc und als Höhepunkt eine von den Mädchen organisierte Kurzfreizeit nach Paris, die allen Teilnehmerinnen sehr viel Spaß machte.